

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Wöchentliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S. 17. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Halle'sche Familienblätter“ und „Der Frauenfreund“

Hallesches Tagesblatt. Begründet am 20. März 1841... Preis 1 Mark 50 Pfennig.

Hallesche Neueste Nachrichten. Für die Redaktion verantwortlich: J. B. von Schiller... Druck und Verlag von H. Rühlmann in Halle a. S.

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Kaiser Wilhelm ist am Donnerstag an Bord der „Hohenzollern“ in Genua eingetroffen. König Oskar von Schweden besuchte am Donnerstag das Flaggschiff des in Stockholm befindlichen deutschen Geschwaders. Die französische Note über die Marotta-Konferenz ist am Donnerstag dem deutschen Botschaft in Paris zugehakt worden.

gewisses Maß feierlich herabgelassen dürfen. Die Petersburger und Wladiwostok'schen Erklärungen scheinen mehr an die Adresse der russischen Bevölkerung, als an diejenige Japans gerichtet. Sie sollen demnach mitteilen. Es ist ferner: besser Präsident Roosevelt sich um die Konferenz bemühte, war der Ruf nach Frieden im Vorentscheid allgemein. Nun, da die Dinge so weit gediehen sind, müssen sich mit jedem Tage die Stimmen für Fortsetzung des Krieges. Nach Petersburger Depeschen an Pariser Blätter soll die Kriegspartei wieder die Oberhand gewonnen haben. Wäre das zutreffend, dann würde natürlich Herr v. Bülte ankommen, so viel Einwendungen gegen die Friedensbedingungen, wie immer sie lauten, zu erheben, daß die Konferenz kein Ergebnis hat. Auf lange Verhandlungen läßt sich die Japaner kaum einlassen, sie werden bald merken, welcher Wind weht. Beschließen sich die Verhandlungen, dann werden Japan einstimmen auf die von Ausland angebotene „dauernde Freundschaft“, um zunächst dem General Lemnitz eine entscheidende Niederlage beizubringen, die vermutlich zur Folge hätte, daß abwechselungsweise die Friedenspartei Oberwasser bekommt. Die Briege wird während der Verhandlungen nicht noch monatlich neuen Anmoderationen angesetzt sein. Dafür wird die amerikanische Sensationspresse, die sich bisher herrliche Gelegenheiten nicht entgehen läßt, eine Fülle von Redungen, Danksagungen und Dichtung bunt gemischt, in die Welt hinausgeschleudert.

Äußerungen getrieben wurde. Keuchend kam es aus ihm heraus: „Ueber halb Norwegen an Deutschland abtreten, als noch einmal mit Schweden vereinigt sein!“ Ein 16-jähriger Junge fuhr mich auf dem zweihundertjährigen Schiffs von Odde nach Näsädal. „Der Engländer leidet einiges Schwelger, der Deutsche munterer September“, nach diesem Grundlos behauptet auch mein Kapitän, der sich lediglich deutsch verständlich machen kann. „Wo bist Du her?“ fragt er mich. „Aus Berlin.“ „Ah, Berlin. Nicht weit aber liegt Potsdam. Hat 50000 Einwohner. Nicht wahr?“ „Ich nicht faunend. Nach einer kurzen Pause jagt der junge Burche, ein Deutschland an seiner Ohrengeige auch so partei Bestimmen habe als an seiner Befähigung? — „Aber Junge, wo kommt Du denn darauf?“ „Mir brauchen gegen die Schweden keine Feindungen, wir brauchen nur die Gebirgszüge zu belegen. Aber Ihr müßt gegen die Franzosen und Russen kämpfen.“ „Sie ich den Jochschiff, den größten Ozeaner Europas, befehle, ging ich an dessen Bug in einige Minuten. Sie unterhielten sich in ihrer Einfachheit wenig von denen der Alpen. Aber eins fiel mir auf: Ich fand in jeder der Hütte auf einem Breite über der Eingangstür eine Zeitung. Und die Zeitungen sind ihrer keine Eintagsfliegen, denn ein Vort mußte besser als ich, wann wir in Deutschland ein neues, treuere, gutes oder schlechtes Entgegnung gehabt hatten. Ich bekam Respekt vor der Zurechtigkeit dieses schlachten Volkes.“ Seine Befähigung und Fähigkeit wird am 13. August sich zeigen. Ob der entscheidende Schritt dem Lande zum Segen gerät, sagt erft die Zukunft kennen. Entschuldigungen werden auch Norwegen nicht erpart bleiben, heute, wo alles in der internationalen Politik auf Zusammenhänge hindringt. Aber die Entschuldigungen werden vielleicht leichter entgegen werden, als der Druck, den „unüberwindliche Abneigung“ fortgesetzt und nachdenk ausläßt.

Norwegische Eindrücke.

Norwegische Eindrücke. Von einem aus Norwegen zurückgekehrten Mitarbeiter wird uns geschrieben: Sie bekamt, hat das Storting einstimmig beschlossen, am 13. August eine Volksabstimmung über die Frage der Unionauflösung abzuhalten. Es geht nicht immer in Norwegen so einstimmig zu. Die Norweger sind das Volk, in dem jedes Glied eine ausgeprägte Individualität ist, und man sagt, wenn drei Norweger zusammen sind, kann man vier oder fünf Norweger zählen, die sich bis auf Weiteres bekämpfen. Um so wichtiger ist die Einmütigkeit, die bei allen Angelegenheiten der Unionauflösung im Storting herrsche und die auch am 13. August bei der Volksabstimmung zweifellos in Erscheinung treten wird. Es gibt eben etwas bei den Norwegern, was alle Meinungsverschiedenheiten ausschließt, und das ist die Nationalliebe, die nach ihrer Meinung von den Schweden häufig verletzt werden ist. Ein Deutscher beirater eine Norwegerin. Bei dem norwegisch-schwedischen Konflikt einer südbotischen Stadt mit der junge Chemann seine Ehepartner beglücken lassen, damit die Nachkommen nicht etwa als auferrechtlich und deutsche Standesamtregister eingetragen würden. Der Konflikt lehnt die Beglückung ab mit der Begründung, daß er norwegisch nicht lesen könne. Die Papiere müßten auf unverständlichen amtlichen Wege ins Schwedische übertragen werden, erst dann erfolgte die Beglückung der Konjugalheute. Reifliche Begehrenheiten liegen sich in großer Zahl berichten, sie brachten schließlich das Maß norwegischer Geduld zum Ueberlaufen. Die Erörterung gegen Schweden erfolgt nicht nur die höheren Schichten, sondern kommt dem geringsten Holsflöser oder Stallknecht häufig in recht drastischer Weise zum Ausdruck. Ein Gästmann, der uns über einen See bei Odde fuhr, sog während die Nymen, als von Schwedens

Politische Ueberfahrt. Deutsches Reich.

Deutsches Reich. Berlin, 4. August. (Gomardrichten) Der Kaiser ist gestern auf kleiner Yacht, „Goliath“ in Begleitung des Landesobersten „Sleipner“ und des Kreuzers „Berlin“ in Genua eingetroffen. — (Zu den Gerüchten über die Verlobung des Großherzogs von Bayern) will der Weimarer Verleumdungs- und „Ber. Jg.“ aus beider Quelle folgendes mitteilen können: Die Regierung hat offiziell die Nachricht von einer Verlobung des Großherzogs mit der pingaren Schwester seiner verehelichten Gemahlin, eines Prinzessin Reals, für falsch erklärt, ist in bezug auf diese Angelegenheit seit dem 2. Juli der Presse bereits in bezugnehmender Weise über die Verlobung des Großherzogs, falls dieser unverheiratet bleiben sollte. Nun ist aber nur die Verlobung mit der Prinzessin Hermine demontiert worden, die anderen Details der Verlobung sind dagegen mit keinem Worte geirrt. Das natürlich sollte bestehen, ist in bezug auf sein Weisheits mehr, ja es wird sogar mit aller Bestimmtheit behauptet, daß der Kaiser sich persönlich für die Wiederbeiratung des Großherzogs sehr interessiert. Ungeachtet dessen war dies schon bekannt, als der Großherzog bei den Winterausflügen in den neuen Berliner Park in Berlin war und vom Kaiser in aufsehender Weise, besonders bei der Polizei, ausgedehnt wurde. Schon damals sollen Pläne der Verlobung vorhanden sein, die in einer Verlobung vielleicht bald eine Bestätigung finden werden. — (König Leopold von Belgien) hat den Kommandanten des deutschen Banzers „Kaiser Karl der Große“, Kapitän z. S. Götter, zum Kommandeur des Leopold-Decks ernannt. Auch die bisherigen Offiziere des Schiffes haben Ehrenauszeichnungen erhalten.

Vor der Friedenskonferenz.

Vor der Friedenskonferenz. Die Erklärungen, die der russische Friedensunterhändler Herr v. Witte bei seiner Ankunft in Kemport den Vertretern der Presse gegeben hat, sind geteilt der Berliner Wirtspresse mitgeteilt worden. Die Rede war, die die Rede gehalten. Die Rede legte gerade in die Entscheidung Wlites ein so überwindliches Vertrauen, daß jede Andeutung, die Friedensverhandlungen könnten fehlerhaft, Vermittlung hervorruft. Späterhin benötigen sich die Gemüter etwas. Man jagte mit schlaun Augen zuwarten, Herr v. Witte habe so sprechen müssen, um die Japaner zu warnen, die Friedensbedingungen zu hoch zu schrauben. So lag wie die Werten immer sind die Japaner wohl auch, um die Absicht herauszufinden. Seit Wochen wird ja in allen Tonarten von Petersburg aus berichtet, nur ein ehrenvoller Friede mit durchaus höchsten Forderungen sei für Ausland annehmbar, und ebenso, daß möglichst materielle und militärische Kraft noch keineswegs erschöpft ist. Gläubt man wirklich, daß durch solche löwende Worte die japanische Regierung sich bestimmen läßt, auch nur eine einzige ihrer Forderungen fallen zu lassen? Die Weisheit Japans werden die bekannte Methode anwenden, das Unmögliche zu verlangen, um das Mögliche zu erreichen, aber zweifellos lautet ihre Instruktion dahin, daß sie unter ein

Die Schwarze Dame.

Die Schwarze Dame. Roman von Hans Badenhausen. (Fortsetzung.) Hierher führte Dich und Deinen Gatten endlich dieses schreckliche Weib, als es den letzteren durch schlechtes Gift schon dem Tode nahegebracht hatte, unter erborgtem Namen, denn hier, wo Euch niemand kannte, sollte das schändliche Weib zu Ende geführt werden! Sie gab Dich für die Tochter Deines Gatten aus, der selbst kaum mehr vermochte, sich verständlich zu machen; blondes Haar und eine Larve, die Du mit einer krankhaften Entstellung Deines Gesichtes rechtigtest, sollten Dich vor Verfolgung und Wiedererkennung schützen, wenn die Tat zum Himmel schrie! ... Und warum das alles? ... Notwendig war, ehe er Die begegnen durfte, schon ein Sonderling, der mit seinem Kinde an der Hand in der Welt umherzog. Nur in einem solchen konnte der schnelle Entschluß liegen, Dir seine Hand zu bieten, als er Dich sah. Aber er bereute schon nach wenigen Jahren, was er so unüberlegt getan hatte; er traute um sein verlorenes Kind, das in den Bergen umgekommen sein sollte, wo er Seilung suchte. Er bot Summen über Summen dem, der es ihm wiederbringe, und von da an feimte wohl in Dir der Haß auch gegen ihn, den jenes Weib, Deine Vertraute zu schüren verstand. Vielleicht mißtraute er auch Dir! Er, der ein immenses Vermögen besaß, war geizig, während ich nach Die suchte — seine Kapitalien einzugieße, die er in deutschen Wänter deponiert hatte, und faufte an den Wörtern Wertpapiere, die er mit sich führte. Man schätzte sie nach Millionen, und auf diese leufte das schändliche Weib wahrscheinlich Dein Auge, Deine Gahnt, während er sie für sein Kind bestimmt hatte, das er vergeblich suchte! Nur von Deiner Vertraute kann der teuflische Plan erkannt worden sein, Dich immer zu entzünden, besten Geis auch Dich zur Tat

gerichtet haben mag. Sie schleppte Dich und ihn hierher, und ich Unglücklicher mußte Zeuge dieser Tat werden! Aber damit Du siehst, daß mein rassistisches Suchen nicht ganz umsonst gewesen ist, wenn ich auch so lange vergebens nach Dir forschte!“ rief er mit heiserer Stimme, seine letzte Kraft zusammennehmend, „dieser Mann, dieser Sonderling, der Dir in der Kirche eines kleinen Dorfes die Hand reichte, das er faufte, um der Patron dieser Kirche zu werden, er nannte sich Herr von Nothenhelm, vielleicht nur aus Dummheit, weil es ihm so gefiel, nach einem ihm früher gehörigen Götze in Oberbayern; er blieb für Dich der Herr von Nothenhelm, während er mit Dir umherzog, sein wirklicher Familienname aber, den Du sicher nie kennen gelernt hast, war Graf Seido, den man in seiner Heimat, in West-Tirol, seit Jahren schon für verstorben gehalten hat!“ Bei den letzten Worten des Greises war Mira mit einem Schredenstoß zum Vorkommen gekommen. Wie und wie eine Marmorstatue hielt sie sich aufrecht. Die Augen des Alten hasteten jetzt mit dem Ausdruck des höchsten Jörnes auf ihr; ein Zittern überfiel ihn, wie er sie dasiehen sah. Und als er den Angestaut vernahm, als sie endlich die Arme erhob und in die Knie sinkend ihre Antlitz in den Händen barg, trat er schwankend, aber mit von seiner Erregung getriebener Willenskraft, dicht an sie heran und beugte sich zu ihr. „Erkennt Du in diesem Namen den Fluch, den Du auf Dich geladen hast?“ rief er ihr in's Ohr. Und wieder zurücktretend, übermann von seinem Jörn die Hände gegen sie ausstreckend, rief er: „Ich lüchte Dich jahrelang, um Dich auszufinden. Sag mir, was hast Du mit dem armen, unschuldigen Kinde getan? Gehele mir. Du hast es abermals diesen verdorbenen Weibe, dieser Bürgerin übergeben, die kein Erbarmen kennt! ... Ich fand Dich endlich in Wien, ich fluchte Dir auf meinen Knieen an, und Du weist mir die Tür!“ ... Jetzt liegt Du vor meinen Knieen, hilflos und reuelos, eine ebenso Verdorrene, die in schänder Selbstjudt nur einem Glücke nachdenk, daß der Himmel keinen Sünder geduldet! ... Du

wieft mich von Deiner Tür, und ich bin nicht gekommen, noch einmal so schöne Worte von Dir zu hören; ich lüchte die Armerie, die Gott aus Deinen Händen gerettet hat, Dich aber ...“ Mira hob in diesem Augenblicke das in den Händen geborgene Antlitz, ihre Augen bligten zu ihm auf mit dem Ausdruck des Hasses, und das rieb dem Greise das Blut in die Stirn. Mit zitternden, gegen sie ausgestreckten Armen und bebenden Lippen stand er vor ihr, nach Worten lüchend. „Dich aber ... Dich verfluche ich!“ schrie er wie im Wahnsinn auf und stürzte zur Tür. In demselben Moment öffnete sich die andere zum Schloß genach führende, und Wenke, der von Gertrud geführt, in diesem glanzhaft, aber mit vor Freude schwindelndem Gehten nur beuchstüchweise zu erheben vermochte, was zwischen den beiden voring trat ihm in den Weg. Mit Entsetzen, an allen Gliedern zitternd, starre der Greis ihn an; er erkannte seinen Verfolger und senkte wie vernichtet vor diesem das Antlitz. Wenke aber kannte kein Mitleid. „Im Namen des Greises“, rief Wenke gebietend, „Sie werden vor mir, einem Diener deselben, wiederholten, was Sie hier gesprochen haben!“ Er hatte dem Greise die Hand auf die Schulter gelegt. Dieser aber, sich plötzlich hilflos und bebend aufrichtend, legte ihm die Hand vor die Brust, hielt ihn von sich und starre ihn an. „Mein Herr“, rief er endlich, der bisher sich gefügig allem unterworfen hatte, was dieser Mann an ihm getan, mit seiner Stimme, ich ehre das Greise, aber es hat kein Zeugnis von mir zu fordern, denn diese Da ... er zeigte auf Mira, die wieder zusammengeknien war und das Antlitz auf dem Rande des Sofas gebogen hatte, „ist meine Tochter!“ Wenke, konsterniert durch die Haltung des Greises, blühte dieser verwirrt und zurücktretend an. „Was hierher, mein Herr“, fuhr der Alte mit ebenso feiner

Noch immer schenken wir jedem Käufer

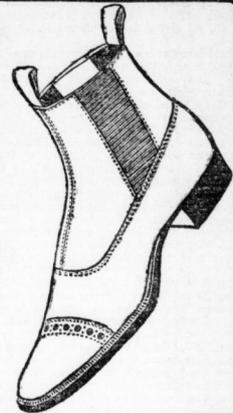
bei Einkauf von Mk. 5.— an ein Paar Damen- oder Herren-Pantoffel in beliebiger Grösse

→ vollständig gratis! ←

Ausserdem Fortsetzung des

Riesen-Massen-Verkaufs unserer weltberühmten Schuhwaren

zu auffallend herabgesetzten Preisen!



Noch sind vorhanden:

Herren-Hausschuhe, <small>Cord mit Ledersohle</small>	1⁶⁰ <small>M.</small>
Herren-Hausschuhe, <small>rot Leder, bequem und praktisch</small>	1⁶⁰ <small>M.</small>
Herren-Zugstiefel, <small>kerniges Wiedleder</small>	3⁷⁵ <small>M.</small>
Herren-Zug- u. Schnürstiefel, <small>bewährte Strapazierstiefel</small>	4²⁰ <small>M.</small>
Herren-Schnallenstiefel, <small>in Boxhose</small>	6⁹⁰ <small>M.</small>

Herren-Schnürstiefel <small>aus feinem Wildrosaleder</small>	6⁹⁰ <small>M.</small>
Damen-Hausschuhe <small>aus Lating, bequeme Façons</small>	0⁸⁵ <small>M.</small>
Damen-Zugstiefel, <small>kräftiges Wiedleder</small>	2⁹⁰ <small>M.</small>
Damen-Schnürstiefel <small>starke Arbeitstiefel</small>	3⁸⁰ <small>M.</small>
Damen-Knopf- u. Schnürstiefel <small>aus gutem Rossleder</small>	4⁴⁰ <small>M.</small>

Damen-Knopf- u. Schnürstiefel <small>Boxhose oder Chromleder</small>	5⁹⁰ <small>M.</small>
Damen-Schnürschuhe, <small>äusserst strapazierfest</small>	2⁵⁰ <small>M.</small>
Damen-Knopfschuhe, <small>dauerhafte Strassenschuhe</small>	2⁹⁰ <small>M.</small>
Plüsch-Pantoffel <small>mit starker Ledersohle</small>	0⁹⁵ <small>M.</small>
<small>für Damen</small>	1¹⁵ <small>M.</small>
<small>für Herren</small>	1¹⁵ <small>M.</small>

Conrad Tack & Cie.

Verkaufshaus **Halle a. S.: 1 Schmeerstrasse 1.**

Deutschlands bedeutendste
Schuhwaren-Fabriken
BURG b. Magdeburg.

Friedmann & Weinstock,

Bankhaus, Leipzigerstr. 12.

Einlösung von Coupons.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Verzinsung von Bareinlagen.

Aufbewahrung und Verwaltung der Wertpapiere.

Schliessfächer in der Stahlkammer.

Abteilung für Kuxe, Obligationen und Aktien ohne Börsennotiz.

Gebr. Kaffee,

feines Aroma u. kräftig,
a Pfd. 120 Pfg.

empfehlen als sehr preiswert

Julius Herbst,
Rannischestraße 14.

Ausverkauf

zurückgegebener Photographierahmen,
Bilder, Porzellanmalereien,
Konsolen.

F. Peissker,
Barfüßerstraße 8.

Aussergewöhnliches Angebot.



Neben meinen bekannten, hervorragenden Sigmarmarken, dankbar helfen verdienten Fabrikanten und Spanna-Importen, liess ich auch eine aussergewöhnlich billige **Sumatra-St. Felix-Zigarre: Anfortierte und Fehlbarben meiner 60 Mark-Sorte "Vanidad"** in 250 Stück-Büchsen einlegen, oder a 100 Stück in einzelnem Papierpackung das Raufen zu 38 Mark, 100 Stück 3.80 Mk., 10 Stück Probe 40 Pfg. Beachten, die mehr auf Qualität als auf das Äussere einer Zigarre sehen, bietet sich hierdurch Gelegenheit, besonders vorteilhaft einzukaufen.

Paul Grimm, Grossherzogl. Sächs. Hoflieferant, Zigareneinfuhr- u. Versandhaus, Berlin-Galle a. S., Mühlenweg 22.

ff. Moselwein vom Fass,

1 Liter = 55 Pfg. ohne Abgabe.

ff. Reintetten-Apfelwein (Reifes) Flasche = 30 Pfg. inkl.

ff. Braunkfurter Apfelwein (Reifes) Flasche = 35 Pfg. inkl.

ff. Blodwurt 1 Pfd. = 100 Pfg. ff. Emmenth. Käse 1 Pfd. = 100 Pfg.

ff. Klee. Schmalzwirt 1 Pfd. = 160 Pfg. ff. Vimburger Käse 1 Pfd. = 50 Pfg.

ff. gel. Schinken 1/4 Pfd. = 40 Pfg. ff. Gaudtje 6 Stck = 25 Pfg.

ff. Hat. Salat 1/4 Pfd. = 25 Pfg. ff. ger. Vado 1/4 Pfd. = 30 Pfg.

ff. frische Molkeereibutter 1 Pfd. = 120 Pfg.

Louis Eisteld, Marktplatz 22
(im Goldenen Ring).

Haarausfall!

Haarpalte!

Immer u. immer wieder

greift man zu dem einfachsten, unschädlichsten, alte und viel erprobte

Häusner's Brennesselspiritus

per Flasche M. 0.75 u. M. 1.50, echt mit dem

Wendelsteiner Kircherl. Kräftigt den Haarboden, reinigt den

Schuppen, weicht den Haaranstall, befreit bei täglichem Gebrauche

ungemein das Haarkinn der Haare. **Alpina-Seife a 50 Pfg.,**

Alpina-Milch a M. 1.50. Zu haben bei: **M. Waltschott Nachf.,**

Gr. Ulrichstraße 30, Holmbold & Co., F. A. Patz, A. Steinbach,

W. H. Höfer, Otto Fiedler, Herm. Stütz Nachf., E. Jentzsch, Alb. Schlüter

Nachf., Centraldrog. am Salzmännl, E. Fischer, G. Osswald Nachf., G. W. Borndt,

Samme, W. Eder, Sentebros, H. Quaritsch, Bismarckstr. 2, Walter, Ullrichstr. 1,

A. Thomas, Schumannstr. 34, Schwanendrog., Leipzigerstr. 46, Rother, Max Rädler,

Dron., C. Kaiser, Drog., C. Kuhn, Drog., P. Evers Nachf., W. Eder, Zeitungsstr.

L. Hall, Verleger, geg. Anzeiger.

Johannes Meyer, Grotzschstraße 11.

Vergütung von Anzeigern unter Garantie.

Schabung und Erfolg.

Butterhandlung zum Stern.

p. p.

Hiermit die ganz ergebene Mitteilung, dass ich

Sonnabend den 5. August 1905

Königstrasse 23

ein Spezialgeschäft für Butter, Eier, Käse und Wurstwaren eröffne.

Es wird mein festes Bestreben sein, das mich bestehende Publikum, sowie meine werke Nachbarschaft mit nur stets guter Ware bei festlicher billigster Preisstellung zu bedienen. Ich bitte, mich in meinem Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen, und empfehle mich

Schachungsvoll

A. F. Heidrich.

Jeder Käufer erhält beim Einkauf von 1 Mark an 1 Flasche ff. Speiseöl gratis.